

Profi-Anlageempfehlung



Ulrich Stephan ist Chefanlagestrategie für Privat- und Firmenkunden der Deutschen Bank.

Aktien mit Potenzial

An den Börsen ist der Oktober historisch betrachtet der volatilste Monat. 2018 wurde dies durch vier Faktoren bestätigt: die Äußerungen der US-Notenbank Fed, die auf eine restriktive Geldpolitik hinweisen, den Handelsstreit, die Brexit-Verhandlungen und die Diskussionen um Italiens Haushalt für 2019. Nach deutlichen Kursverlusten und der folgenden leichten Erholung sehe ich unter Berücksichtigung der Risiken nun Kaufgelegenheiten. Solide Unternehmenszahlen und moderate Bewertungen, hohe Aktienrückkäufe in den USA sowie die Möglichkeit abnehmender politischer Unsicherheiten in Europa machen Hoffnung – selbst ein Kompromiss zwischen China und den USA beim Handelsstreit während des G20-Gipfels in Buenos Aires am 29. November scheint möglich.

Im breiten US-Index S&P 500 stehen die Gewinnsteigerungen für das dritte Quartal bei beeindruckenden 27 Prozent im Vergleich zum Vorjahresquartal. Zu diesem historisch sehr starken Anstieg trug neben guten Firmenentwicklungen – wie Rekordmargen – die Steuerreform maßgeblich bei. Alle Sektoren konnten dabei ihre Gewinne steigern. An der Spitze: Rohstoffe, Finanzen, Kommunikationsdienstleistungen und zyklischer Konsum. Energieunternehmen profitierten wie im Vorquartal von einem seit Anfang 2016 tendenziell steigenden Ölpreisniveau.

Europas Gewinnentwicklung kann indes nicht mit der in den USA mithalten: Im Index Stoxx Europe 600 steigerten die Unternehmen die Gewinne im dritten Quartal um rund zehn Prozent. Auch hier steht der Energiesektor an der Spitze, gefolgt von Immobilien-, Finanz- und Technologiewerten. Lediglich der Sektor zyklischer Konsum – zu dem die Automobilhersteller gehören – liegt im Jahresvergleich deutlich im Minus.

Insgesamt sind Aktien durch die Kursverluste im Oktober billiger geworden. Das Kurs-Gewinn-Verhältnis auf Grundlage der Gewinnerwartungen für die kommenden zwölf Monate liegt in den USA und Europa unter dem jeweiligen Fünfjahreschnitt – die politischen Verwerfungen haben den positiven Unternehmenszahlen insgesamt noch keinen Abbruch getan. Höhere Kurse zum Jahresende erscheinen mir daher trotz Schwankungen dies- und jenseits des Atlantiks möglich.

Die Anlageempfehlung ist eine Einschätzung des Autors.

Julia Groth Köln

Viele Bankkunden müssen sich im neuen Jahr auf höhere Kosten einstellen. Laut dem „Branchenkompas Banking 2018“ von Sopra Steria Consulting und dem FAZ-Institut will jedes zweite Geldhaus in Deutschland seine Gebühren anheben. Teilweise sollen bestehende Entgelte steigen, zum Teil wollen Institute aber auch komplett neue Abgaben einführen. Der Trend zu höheren Bankgebühren lässt sich bereits seit einigen Jahren beobachten. Im vergangenen Jahr hätten viele Institute Einnahmen aus kostenpflichtigen Standarddienstleistungen erzielt, heißt es in der Studie. Dazu gehören etwa Gebühren für das Führen eines Girokontos.

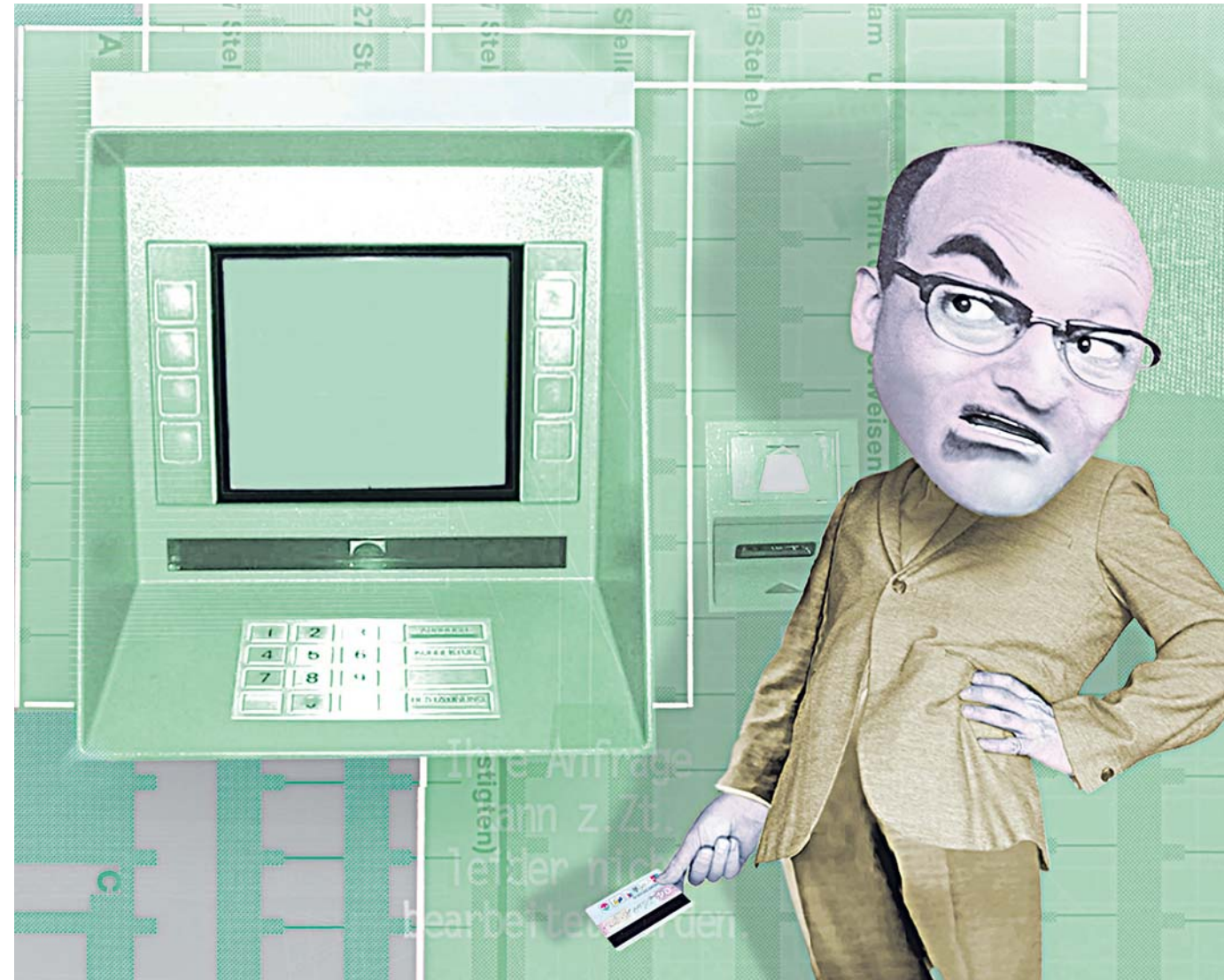
Noch vor wenigen Jahren war das unüblich. Dann ließen das Niedrigzinsniveau und die Strafzinsen der Europäischen Zentralbank die Erträge der Geldhäuser schrumpfen, und sie begannen, nach neuen Einnahmequellen zu suchen. „Die Zahl der kostenlosen Girokonten sinkt seitdem stetig“, beobachtet Max Herbst, Chef der FMH-Finanzberatung.

Kostenlose Girokonten haben heute Seltenheitswert, außer bei reinen Onlinebanken. Doch nicht jeder Kunde fühlt sich mit einem reinen Internetangebot wohl, viele wollen zumindest die Möglichkeit eines persönlichen Ansprechpartners vor Ort haben. Auch in der Offline-Welt sind Kostenlos-Konten noch nicht ausgestorben. FMH hat für das Handelsblatt mehr als 2000 Filialhäuser überprüft und die letzten Gratisangebote herausgefiltert.

Nord-Süd-Gefälle

Ergebnis: Vor allem bei einigen regionalen Volks- und Spardabanken sowie Sparkassen können Verbraucher noch immer gebührenfrei ein Girokonto führen. Entsprechende Angebote gibt es vor allem im Süden der Republik, etwa bei der Stadt- und Kreissparkasse Erlangen, der Sparda-Bank München oder der Volks- und Raiffeisenbank Coburg. Unter den bundesweit tätigen Geschäftsbanken locken unter anderem Commerzbank, Santander oder Targobank.

Teilweise verlangen die Institute bei ihren Gratis-Girokonten einen Mindestgeldzugang. So müssen etwa bei der



Girokonten

Die letzten Gratisangebote

Immer mehr Banken verlangen Gebühren. Eine FMH-Auswertung zeigt, bei welchen Filialbanken das Girokonto noch kostenlos ist.

Sparkasse Altötting-Mühldorf und bei der Bezirkssparkasse Reichenau mindestens 500 Euro pro Monat auf das Konto fließen. Bei der Targobank liegt der Mindestgeldzugang bei monatlich 600 Euro. Bei der Commerzbank sind es offiziell 1200 Euro. Das Institut reduziert diese Summe aber im Rahmen von Aktionen immer wieder, sagt FMH-Chef Herbst. Momentan müssen Nutzer des kostenlosen Commerzbank-Girokontos gar keine monatliche Mindestsumme auf das Konto buchen. Bei den Girokonten in der FMH-Auswertung werden weder für die Nutzung der dazugehörigen Girocard Gebühren fällig noch für Aus- oder Einzahlungen am Geldautomaten oder andere belegte Buchungen wie Überweisungen und Daueraufträge. Das ist nicht selbstverständlich. „Viele Institute verlangen zwar kein Geld für die Kontoführung, wohl aber für Buchungen“, sagt Herbst. Bei circa 10 bis 15

Prozent der Geldhäuser in Deutschland ist das der Fall, schätzt er. Die Institute dürfen ihre Girokonten dann zwar auch kostenlos nennen. Kunden müssen aber de facto jedes Mal zahlen, wenn sie etwas mit ihrem Konto machen.

Bei Girokonten mit kostenpflichtiger dazugehöriger Girocard liegt der Fall anders: Solche Angebote dürfen nicht als kostenlos bezeichnet werden, auch wenn keine Kontoführungsgebühren anfallen. Das entschied das Landgericht Düsseldorf 2017. Eine Bank in Nordrhein-Westfalen hatte ein „kostenloses Girokonto“ beworben, für die dazugehörige Girocard aber zehn Euro verlangt. Damit sei die Formulierung „kostenlos“ irreführend, urteilten die Richter.

Wechselbereitschaft steigt

Völlig ungeschoren kommen Kunden auch bei den Angeboten in der FMH-Auswertung nicht immer davon. So werden mitunter Gebühren für belegte Buchungen fällig. Nutzer des kostenlosen Commerzbank-Girokontos müssen zum Beispiel für jede Inlandsüberweisung, die sie in Papierform mittels eines Überweisungsformulars in der Filiale abgeben, 1,50 Euro zahlen. Daneben können Kreditkarten, die es zu manchen Girokonten gratis dazu gibt, im Auslandseinsatz Kosten verursachen. „Solche Kosten haben nicht alle Bankkunden auf dem Schirm“, warnt David Riechmann, Finanzexperte der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Sein Rat: „Um Kostenfallen zu vermeiden, sollte man ins Preis- und Leistungsverzeichnis schauen.“

Dass die Bankgebühren im kommenden Jahr voraussichtlich weiter klettern, ist für den Verbraucherschützer indes kein Grund zur Panik: Natürlich sei das unangenehm. „Banken informieren aber über solche Änderungen im Voraus, sodass Kunden bei einer zu hohen Kostenbelastung genug Zeit haben, die Bank zu wechseln“, so Riechmann. Tatsächlich nimmt die Wechselbereitschaft zu, zeigt eine Umfrage des Marktforschungsunternehmens Yougov. Demnach hat sich der Anteil der Kunden, die binnen eines Jahres ihre Hauptbankverbindung wechselten, im Jahr 2017 mit zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelt. Drehen die Institute weiter an der Gebührenschaube, könnte die Zahl der wechsellustigen Bankkunden weiter steigen.

> Kommentar Seite 23

Börsenstimmung

„Jahresendrally ade“

Die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage zum Dax zeigen, dass die Korrektur am deutschen Markt noch nicht beendet ist.

Jürgen Röder Düsseldorf

Aus Sicht der technischen Analyse war die vergangene Woche lehrbuchhaft für eine mögliche Trendwende: Der Dax erreichte mit 11009 Punkten ein neues Korrekturtief, der zweite Ausverkauf innerhalb von vier Wochen mit anschließend wieder steigenden Kursen. „Viele Anleger glauben, dass die Korrektur in den letzten Zügen liegt“, meint Börsenexperte Stephan Heibel. „Ich fürchte aber, diese Korrektur ist noch nicht beendet.“

Grundlage für seine Einschätzung ist das Handelsblatt-Dax-Sentiment, eine wöchentliche Umfrage zur Börsenstimmung unter mehr als 3200 Anlegern. Hinter solchen Erhebungen steht – vereinfacht formuliert – die Annahme: Wenn die Anleger pessimistisch sind, sind sie mehrheitlich nicht investiert. Dann können nur noch wenige verkaufen und damit die Kurse drücken.

Heibels Prognosequalität aufgrund der Umfrageergebnisse ist sehr hoch: Er hatte sowohl den Ausverkauf in der vergangenen Woche als auch den Ende Oktober dieses Jahres prophezeit.

Doch warum bedeutet der zweite Ausverkauf aus Sentimentsicht kein Ende der Korrektur? Trotz des neuen Korrekturtiefs zeigen sich die Teilnehmer des Dax-Sentiments relativ besonnen. „Panik und Kapitulation

sieht anders aus“, meint der Inhaber des Analysehauses Animusx nach Auswertung der aktuellen Umfrage. „Für eine Bodenbildung besteht noch zu viel Optimismus.“

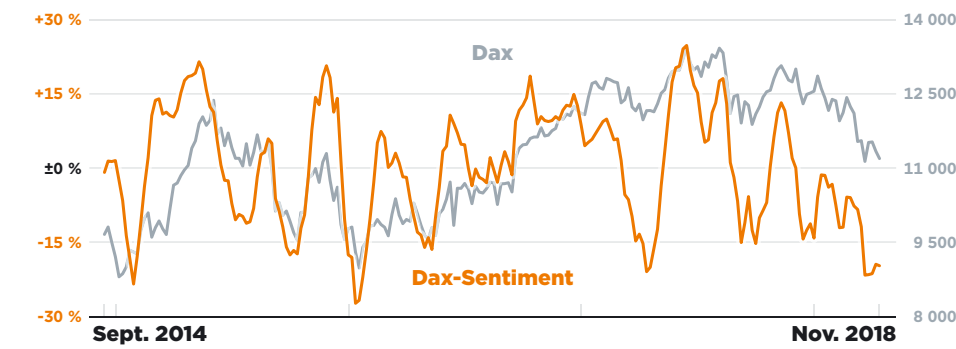
Eine Panik, ein Ausverkauf mit hohen Umsätzen im Abwärtstrend, ist aus Sicht der Börsenstimmung ein wichtiger Indikator für eine Trendwende. Denn dann haben viele Investoren ihre Aktien verkauft, es reichen anschließend wenige Käufe, damit die Kurse wieder steigen.

Erstauslich ist die Entwicklung des Fünf-Wochen-Durchschnitts des Stimmungsindikators (siehe Grafik): Dieser zeigt mit seinem niedrigen Wert zwar an, dass die Stimmung der Anleger aktuell niedergeschlagen ist. Aber von Extremwerten wie einer absoluten Panik ist dieser Indikator noch entfernt. Auch in einem anderen Punkt sieht ein Trendwendszenario anders aus. Typischerweise wird der Zukunftsoptimismus der Anleger am Ende der Korrektur zerstört und bleibt dann in den ersten Wochen der Erholungsbewegung auf niedrigem Niveau. „So weit ist es noch nicht“, erläutert er.

Andere Sentimentumfragen zeigen ein ähnliches Bild. Für Joachim Goldberg, der eine ähnliche Erhebung der Börse Frankfurt auswertet, sitzen Profi-Anleger noch auf großen Buchverlusten, was die sentimenttechnische Situation gefährlich mache. Denn die Profis könnten in steigende Kurse hinein frühzeitig ihre Aktien verkaufen und damit eine Abwärtselle verstärken. Ähnlich beurteilen die Experten der Investment-Beratungsfirma Sentix die Lage am Aktienmarkt und titeln sogar: „Jahresendrally endgültig ade“.

Dax-Sentiment

Der Kurvenvergleich zeigt: Erreicht das fünfwöchige durchschnittliche Sentiment ein extremes Niveau, erfolgt eine Trendwende beim Dax.



Quelle: Dax-Sentiment

Überschaubare Anzahl

Kostenlose Gehaltskonten von Filialbanken*

Ort	Institut	Produktbezeichnung	Mindestgeldzugang
Coburg	VR-Bank Coburg	VR-Giro direkt	
Dreieich	Volksbank Dreieich	VR-easyGiro online	
Erlangen	Stadt- und Kreissparkasse Erlangen	direkt GIRO	
Frankfurt am Main	Sparda-Bank Hessen	SpardaGiro	
Lauterecken	Volksbank Lauterecken	VR-OnlineKonto	
Mainz	Sparda-Bank Südwest	SpardaGirokonto Online	
München	Sparda-Bank München	SpardaGiro Online	
Oberursel (Taurus)	Raiffeisenbank Oberursel	OnlineOnly-Konto	
Regensburg	VR Bank Niederbayern-Oberpfalz	Mein GiroDirekt	
Rostock	Rostocker Volks- und Raiffeisenbank	VR-Giro.direkt	
Mühldorf a. Inn	Sparkasse Altötting-Mühldorf	GiroOnline	500 €
Reichenau	Bezirkssparkasse Reichenau	GiroOnline	500 €
Bundesweit	BBBank	BBBank-Gehaltskonto	
Bundesweit	Commerzbank	Kostenloses Girokonto	z. Zt. 0 €
Bundesweit	Santander	123 Girokonto	
Bundesweit	Santander	BestGiro	
Bundesweit	Ziraat Bank International	Kombikonto	
Bundesweit	Targobank	Girokonto Online	600 €

Stand: 07/11/2018. *Ohne Grundgebühren und Buchungskosten, inkl. Girocard
HANDELSBLATT // Quelle: FMH-Finanzberatung

SUDOKU Zahlenspiele für Kreuz- und Querdenker

Sudoku (mittel)

3		6	8	7	1			
8	5		3	7				2
				1	9			
5		8		4	3			9
	9	7	5			2		
	8							
			1	4		2		
								6
9	6	5				4		

Sudoku (schwer)

	2			1	8		3	
				6	4	3	7	
				7	2		4	
	9				6	7		2
	8							4
		3	6				1	
						5	2	9
				5				3
		2	9					

Lösungen vom 26.11.

Das Kulträtsel Sudoku auch unter: www.handelsblatt.com/sudoku

So funktioniert es: Füllen Sie die Matrix mit Zahlen von 1-9. Jede Ziffer darf nur einmal in jeder Spalte, Reihe und in den 3x3 Feldern vorkommen. Doppelungen sind nicht erlaubt.

Sudoku (mittel)

8	6	3	1	4	7	2	9	5
4	2	7	5	9	3	6	1	8
9	1	5	2	8	6	4	7	3
1	8	9	4	5	2	3	6	7
3	7	4	9	6	8	5	2	1
2	5	6	3	7	1	9	8	4
7	4	1	6	3	9	8	5	2
5	9	2	8	1	4	7	3	6
6	3	8	7	2	5	1	4	9

Sudoku (schwer)

8	3	7	1	9	4	6	2	5
5	6	1	8	2	3	7	9	4
2	9	4	6	5	7	3	8	1
3	1	2	9	8	5	4	7	6
7	4	9	3	6	2	5	1	8
6	8	5	7	4	1	9	3	2
1	2	6	4	3	9	8	5	7
4	5	3	2	7	8	1	6	9
9	7	8	5	1	6	2	4	3